

und uns auch die Kinder empfehlen, die uns sonst fremd sind. — Die Verbeißung Jesu: Der nimmt mich auf! kann nicht größer seyn. Wenn Christus sich erklärt: Dieses, i. E. die thätige Liebe zu den Kindern, will ich als einen Beweis der „Liebe ansehen: „ Welcher Christ sollte da nicht ämsig und geschäftig in dieser Pflicht seyn? Herrliche Vortheile entstehen ihm aus der redlichen Uebung dieser Pflicht. Er wird in seiner Liebe zu Jesu immer mehr bevestiget; Das Bewußtseyn: ich thue, was meinem Heylande gefällt, verschafft ihm das angenehmste Andenken und Erinnerung; Er bereitet sich dadurch manchfaltigen Segen; die Hindernisse werden gehoben, das Schwere leicht, das Unvermögen gestärkt, und — die größten Belohnungen sind in der Ewigkeit aufbehalten. — Oft sagt der Gutherzige aber Unvermögende: ich kann nicht viel, und nicht so viel thun, als gern ich auch wollte. Gut! thue nur was du kannst: Und wenn du auch nur Einem Kinde zum Besten etwas thust: so soll dir es schon zum Segen angerechnet seyn. —

Lauban. Eine Betrachtung über die Rede Jesu, Apostelgesch. 20, 35: Geben ist seliger, denn nehmen. Dies ist die Vorrede, welche der Hr. Archidiaf. und Frühpred. zum Kreuz Christi, M. J. S. Gregorius, zu der obengedachten 7ten neuen Fortsetzung der Lauban. Waisenb. Nachrichten, geschrieben hat, auf 13 SS. in 8. (*) Die Beantwortung der Frage: Wer ist glücklicher, der, welcher Wohlthaten austheilt, oder der, welcher sie empfängt? nimmt der Hr. Verf. aus der angezogenen Schriftstelle; und, da beyde, der Empfänger und der Geber, in ihrer Maasse, glücklich sind, beyder Glück aber nicht von einerley Art ist: so zeigt der Ausspruch Jesu, wohin das Uebergewicht sich neige, und welcher von beyden glücklicher ist. Die Worte Jesu gestatten, nach der Anführung des Hrn. Verf. eine zwiefache, jedoch sehr verwandte Bedeutung. Luther übersetzt so, wie wirs in unsrer kirchl. Uebersetzung haben; aber auch die Uebersetzung: Lieber geben, als nehmen, ist schön, gut, selig. Zuerst erklärt Hr. M. G. den Sinn nach Luthers Dolmetschung; und dann auch die andere Uebersetzung und Deutung. Welche von beyden die beste sey, das zu entscheiden, hält er für überflüssig, weil beyde nahe verwandt, dem Sprachgebrauche, dem Zusammenhange und auch der Absicht der Rede Pauli vollkommen gemäß sind. Aus dem Gesagten werden verschiedene Folgen gezogen, i. E. Geben macht Gott ähnlich; lieber geben als nehmen, ist Edelmuth; um Gott ähnlich zu werden und christl. Edelmuth zu zeigen, muß unsere Hand nicht bloß aufgethan seyn, zu nehmen, und verschlossen, zu geben. — — —

VIII. Ver-

(*) Da der Hr. Verf. bey Gelegenheit der Worte, worüber er hier commentiret, verschiedene andere Reden Jesu, die er soll geführet haben, aus den Patribus eccles. i. E. Euseb. Element. von Alexand; Justin; Chrysost; Ignat. — und dabey des Cassini Collat. P. P.; Quistorpii Annot. in O. L. N. T. und Prückners Vindic. anziehet: So wundern wir uns, warum er nicht auch zugleich der neuesten hieher gehörigen sehr schönen Schrift des Hrn. Superint. und Prof. D. Körners in Leipzig gedacht hat. Ihr Titel ist: de sermonibus Christi ἀγραφοῖς — in 4. auf 30 SS. Er hat sie ao. 1776. bey dem Antritt der theol. Profesz. geschrieben, und sie ist, wie alle Körner. Schriften, lesenswerth.